

Nur in wenigen Ausnahmen nimmt der Mann den Namen der Braut an

Iwan Zwanorwitsch möchte nach der Trauung lieber Müller heißen

Ausländer übernehmen teils deutsche Namen – Renchtäler bleiben Tradition treu

Oberkirch (nb). Gelegentlich, den Namen zu wechseln, sind im Alltag des Bundesbürgers nicht allzu reichlich gestreut. Doch wer den Bund der Ehe schließt, hat seit einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes vielerlei Variationsmöglichkeiten. Denn die Richter befanden vor zwei Jahren die Regelung, daß die Frau den Geburtsnamen des Mannes als Ehenamen übernehmen muß, als verfassungswidrig.

Während schon 1991 die Namensgebung für frisch getraute Ehepartner flexibler war, sah's vor einigen Jahrzehnten noch ganz anders aus, wie der Standesbeamte der Stadt Oberkirch, Erich Braun, weiß: „Vor 30 Jahren gab's gar nichts anderes als den Namen des Bräutigams.“

Heute können Ehepartner mit Doppelnamen, Geburtsnamen von Mann und Frau reichlich jonglieren. Doch die Experimentierfreudigkeit ist in der Region gering. „98 bis 99 Prozent wählen den Geburtsnamen des Mannes als Ehenamen“, schätzt der Standesbeamte.

Doch die berühmten Ausnahmen gibt's auch im Renchtal. In einigen Fällen einigen sich die Paare darauf, den Geburtsnamen der Frau als Ehenamen anzunehmen. Die Beweggründe sind dabei meist praktischer Art, wie Erich Braun beobachtete: „Oft ist bei diesen Paaren der Nachname des Mannes sehr schwer auszusprechen, gerade wenn er slawischen Ursprungs ist.“

Einen gewissen Sonderstatus genießen die Träger von Doppelnamen. Denn sie können ihre meist recht langen Titel nicht an ihre Sprößlinge weitervererben. Auch bei der Eheschließung selbst darf nur der Partner einen Doppelnamen annehmen,

dessen Geburtsname nicht Ehename ist.

Doch die Beliebtheitsskala der Doppelnamen ist nach einem Boom vor mehreren Jahren rückläufig. „Es ist ja auch eine Sache des Unterschreibens“, scherzt Erich Braun. Ein neues Namensrecht soll aber im Bun-

destag beraten werden. Dabei wird auch über das Schicksal des Doppelnamens entschieden werden, heißt es aus dem Standesamt.

Will eine verwitwete Frau wieder in den Hafen der Ehe einfahren, muß sie jedoch auf den Namen des Verstorbenen

verzichten, informiert der Oberkircher Standesbeamte. Bei vielen Trauungen spielen auch Familienbande eine Rolle. „Viele Ehepartner legen Wert darauf, daß die Brauns oder Müllers nicht aussterben“, so Erich Braun.

Wenn sich beide partout nicht mit dem Namen des Ehepartners anfreunden können, besteht die Möglichkeit, daß jeder seinen Geburtsnamen behält. Die Nachnamen für die Sprößlinge können dann zwischen beiden Varianten gewählt werden. Streit hat Erich Braun bislang kaum erlebt: „Irgendwie müssen sich die Eheleute ja einigen. Die wollen sich ja schließlich binden.“

Rund 30 verliebte Paare treten in Oppenau jährlich vor den Traualtar. Auch dort besteht eine große Vorliebe für den Namen des Bräutigams. Lediglich ein Fall ist bekannt, wo beide Frischverliebte auf ihren Namen bestanden. Immerhin dreimal nahm der Mann den Namen der Braut an. „Dies ist meist der Fall, wenn der Mann Ausländer ist und das Paar in Deutschland bleiben will“, sagt Wolfgang Groth, Standesbeamter der Gemeinde Oppenau.

In Appenweier bevorzugen die meisten Brautleute „das Alteingesessene“, lacht Standesbeamtin Irene Sauer. Entschieden sich eine Frau für den Doppelnamen, dann meist, weil ihre Kinder schon ihren Geburtsnamen führen. Wie in anderen Standesämtern klärt Irene Sauer die Heiratswilligen vor der Trauung über die verschiedenen Möglichkeiten der Namensgebung auf, doch die meisten haben sich bereits entschieden: „Wir bleiben beim Alten.“



„Der Nikolaus ist ein Ausländer“, stand auf einem Plakat zu lesen, das am Namenstag des Heiligen aus Myra ein als Nikolaus verkleideter junger Mann unübersehbar auf dem Allmendplatz in Oppenau mit sich führte. Mit dieser kleinen Demonstration wurde darauf aufmerksam gemacht, daß St. Nikolaus in der Türkei geboren wurde und in Italien starb und daß er ein Teil unserer Kultur ist. Damit machten Jusos auf die Forderung nach dem Wahlrecht für Ausländer aufmerksam. Foto: Horst Hoferer